

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 3

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des elektromagnetischen Telegraphen. Welche Rolle dieses neue Verkehrsmittel heute zu Tag im Frieden spielt, ist allgemein bekannt; auch dem Krieg hat man dasselbe nutzbar zu machen gewußt. In dem nordamerikanischen Secessionskrieg, in dem Feldzug 1859 in Italien und 1866 in Böhmen hat der Telegraph gute Dienste geleistet. Doch dieses neue Hilfsmittel der Kriegskunst ist noch großer Verbesserungen fähig, und in dem Maße, als diese stattfinden, wird auch die Anwendung des Telegraphen im Felde leichter, häufiger und nutzbringender sein können. Bei der Wichtigkeit und Neuheit des Gegenstandes wird die vorliegende Schrift den Herren Offizieren, welche sich über die Feldtelegraphie zu unterrichten wünschen, gewiß sehr willkommen sein. In einer Reihe von Kapiteln behandelt der Hr. Verfasser: 1. Die Nothwendigkeit der Telegraphie im Krieg; 2. die Versuche mit Feldtelegraphie in den verschiedenen Ländern bis 1867; 3. die neue theoretische Auffassung; 4. das telegraphische Material im engeren Sinne; 5. das speziell militärische Material; 6. die Konstruktion; 7. die Anwendung des Feldtelegraphen; 8. das Personal; 9. der Vorstand des Telegraphenwesens bei der Armee; 10. die Signale im Feld; 11. die Versuche, welche in dem Lager in Chalons vorgenommen wurden.

Wir bemerken, die Darstellung ist kurz und doch erschöpfend. Der Hr. Verfasser hält sich allen übertriebenen Spekulationen fern, und begnügt sich, das, was bisher in der Militärtelegraphie geleistet worden, und die Erfahrung, welche man gesammelt hat, darzustellen. Die Behandlung des Feldtelegraphenmaterials erscheint vollständig. Die Uebersetzung ist gut und die Ausstattung der Schrift elegant; erstere gereicht dem Hrn. Uebersetzer, letztere dem Hrn. Verleger zur Ehre.

E.

Ausland.

Preußen. (Martini-Gewehr.) Das von der englischen Regierung probeweise angenommene Henri-Martini-Gewehr hat in Preußen hervorragende Anerkennung gefunden und stehen Versuche mit dieser Waffe in Aussicht. Die Leistungen dieses Gewehres, das bekanntlich aus einer 1866 von dem englischen Kriegsministerium für die beste Hinterladungswaffe ausgeschriebenen Konkurrenz aus der Zusammenstellung der beiden Hinterladungs-Systeme Henri und Martini hervorgegangen ist, dürfen nach den englischen offiziellen Mittheilungen darüber in der That auch als außerordentliche betrachtet werden. Es ist bei dem Versucheschießen aus diesem Gewehr bis auf 1206 Yards (circa 1560 Schritt) mit einem noch immer beträchtlichen Erfolge geschossen worden, und die Feuererschwindigkeit hat sich in 48 Sekunden auf 20 Schüsse gestellt. Die Durchschlagkraft erwies sich bei 300 Yards oder 390 Schritten derart, daß von den Geschossen 14 einzellige Ulmenbohlen und $\frac{1}{4}$ Zoll starke Eisenplatten durchschlagen werden sind. Auch in der Flugbahn und allen sonstigen Anfertigungen hat dieses Gewehr entschiedene Vorzüge über alle bisher bekannten Hinterladungswaffen ausgewiesen, und eine spezielle Berücksichtigung einer so bedeutenden Waffe kann demnach allerdings kaum außer Acht gelassen werden.

(West. W.-Btg.)

Dänemark. (Lager bei Hald.) Die im Lager versammelte Truppenstärke machte 10 Infanteriebataillone, 1 Dragonerregiment, 2 Batterien zu 8 Geschützen und eine Pionierkompagnie aus, zusammen wohl 9—10,000 Mann. Die Exercitien waren meistens Uebungen in größeren Massen, da im Detail genügend

vorgearbeitet war. Nur 8—10 Tage wurden deshalb auf das Zusammenarbeiten der aus dem Urlaub herangezogenen und den im Winter bei der Kahne verbliebenen Mannschaften in der Kompagnie und im Bataillon verwendet. Auch das Scheibenschießen nahm nur wenige Zeit in Anspruch, da im Jahre zuvor ein sehr sorgfältiger Kursus durchgemacht war. Die Zeit war daher in Brigaden- und größere Manöver getheilt, für welche sich auch das Terrain in der Umgegend des Lagers ganz vorzüglich eignen soll. Die Manöver wurden stets gegen einen markirten Feind oder in zwei Parteien gegen einander vorgenommen, niemals aber nach der beliebigen französischen Methode, nur gegen einen supponirten Feind. Einige dieser Manöver wurden in den Setzungen als sehr hübsch angelegt und ausgeführt geschilbert, wie denn auch die bei denselben herrschende große Ruhe und Ordnung stets rühmend hervorgehoben ward. Die Einwirkung der Kavallerie wird als unwesentlich bezeichnet.

Schweden. (Nationalschießen.) Der Staat hat zum Nationalschießen 6 Preise von 300—1000 schwedischen Thalern ausgesetzt. Zutritt zum Preischießen hat Jeder, der auf der zehnringigen Scheibe — äußerster Ring 6 Fuß Durchmesser, Abstand der Ringe 3 Dezimalzoll, Fleck 6 Dezimalzoll — in 8 Schüssen 40 Punkte macht. Es fand dann aber noch eine Sichtung statt, indem die dort Bestandenen nochmals 5 Schuß thun mußten, um die 9 besten Schützen herauszufinden, denn nur diese konkurrierten schließlich. Die Feier fand vom 29. August bis zum 5. September in Stockholm statt.

England. (Moncrieff'sche Lafette.) Ueber die vom Kapitän Moncrieff erfundene Lafette für Positionsgeschütze, welche nach jedem Schusse hinter die Brustwehr hinabsinkt und sich dem feindlichen Feuer entzieht, hatte die „Engl. Kor.“ vor einiger Zeit gemeldet, sie sei von der Regierung in England für die Küsten- und Landbefestigung angenommen worden. Bis jetzt sind nun 20 Stücke der neuen Lafette fertig geworden, und eine derselben machte am 2. d. M. vor einer zahlreichen Schaar von Offizieren meist von der Artillerie, dem Ingenieurcorps und dem Stabe, ihre Probeleistung. Der Erfinder hat an seinem ursprünglichen Modell noch manche nützliche Verbesserungen vorgenommen und die Lafette bewährte sich ganz vortreflich. Nach jedem Schusse sank das Geschütz leicht und bequem hinab und kehrte schußbereit in die erhöhte Position zurück. Es brachen einige eiserne Ketten, doch wies sich bei näherer Untersuchung aus, daß die Schuld in diesem Falle lediglich an schlechtem Material lag.

(Vorrichtungsregeln.) Wegen der wiederholten Mordthaten, welche zu Aldershot und in anderen Garnisonen vorgekommen sind, wo Soldaten ihre Vorgesetzten wegen schlechter Behandlung und Strafen niederschossen, ist befohlen worden, daß die Soldaten nicht ferner Patronenpakete in ihren Patronentaschen aufbewahren dürfen, sondern daß diese Munition von Seiten der Truppentheile unter Verschuß gehalten werden muß.

Errata.

Nr. 2. Seite 11, Spalte links, Zeile 23 von oben liest: fahren und wirken. — Zeile 12 von unten liest: lichter. — Spalte rechts, Zeile 18 von unten liest: strategischen und taktischen. — Zeile 8 von unten liest: zwischen 10 und 11 Uhr.

Militärische Blätter.

Januar-Heft: Rückblick auf 1869. Die Insurrektion in Cattaro. Kavalleristische Skizzen. England 1869. Wellington 1815. Unteroffiziers-Schulen. Was französische Militär-Journale ihrem Publikum bieten dürfen. Literatur. Korrespondenzen aus Süddeutschland, Oesterreich, Holland. Kleine Mittheilungen. Zur Säcular-Erinnerung an Gellert.

Die „Militärischen Blätter“ sind für 2 Thlr. pro Quartal durch jede Postanstalt und Buchhandlung zu beziehen. (H1B)

Berlin. Expedition der „Militärischen Blätter“.